

Büchermeckerei

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 36

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

von O. Schlagintot-Hund, Rezensent

Filet-Biffteggi, Bloody: «Ich kochte im Wattenwyl-Haus». Tatsachenbericht. Farbig illustriert. Verlag Mixgrill, Bern. 2384 S.

Selbst dem abgebrühtesten Rezensenten läuft das Wasser rheinauartig im Munde zusammen, so anschaulich weiß B. Filet von seinem gastronomischen Wirken im berühmten Wattenwylhaus zu erzählen. Seinen stundenlangen Diskussionen mit dem Chef des Protokolls ist ein artiges Kapitel gewidmet, und wir staunen über die profunden Sachkenntnisse des letztern. («Warum?», fragen wir, «warum ist ihm der Ministerrang noch nicht verliehen worden??») Der Humor kommt nicht zu kurz in diesem Werk, und wir erfahren amüsiert, wie beim Besuch von Tschu En Lai die fehlenden faulen Eier einfach durch frische Import-Eier ersetzt wurden, ohne daß der hohe Gast einen Unterschied feststellte. Hingegen soll sich Herr Molotow sehr abschätzig über den Schweizer Kaviar geäußert haben, trotzdem der Rogen von einem Zuger Röteli stammte. – Chef de cuisine Filet verrät uns noch einige pikante Einzelheiten: So soll Herr Kobelt jeweils auf die Coupe Chevallier sehr sauer reagieren, auch wenn sie mit Abschlagrahm garniert ist, während Herr Rubatell sich den Bordeaux immer in Vinfederal-Flaschen vorsetzen läßt.. (Gestatten Sie, Herr Filet: Sie hätten es nie zulassen dürfen, daß dem Prinzen Wan Waitthayakon Phum Phin Din Dong ausgerechnet Bernerplatte vorgesetzt wurde, worauf ihm fortwährend Wurstrugeli von den Eßstäbchen rollten.)

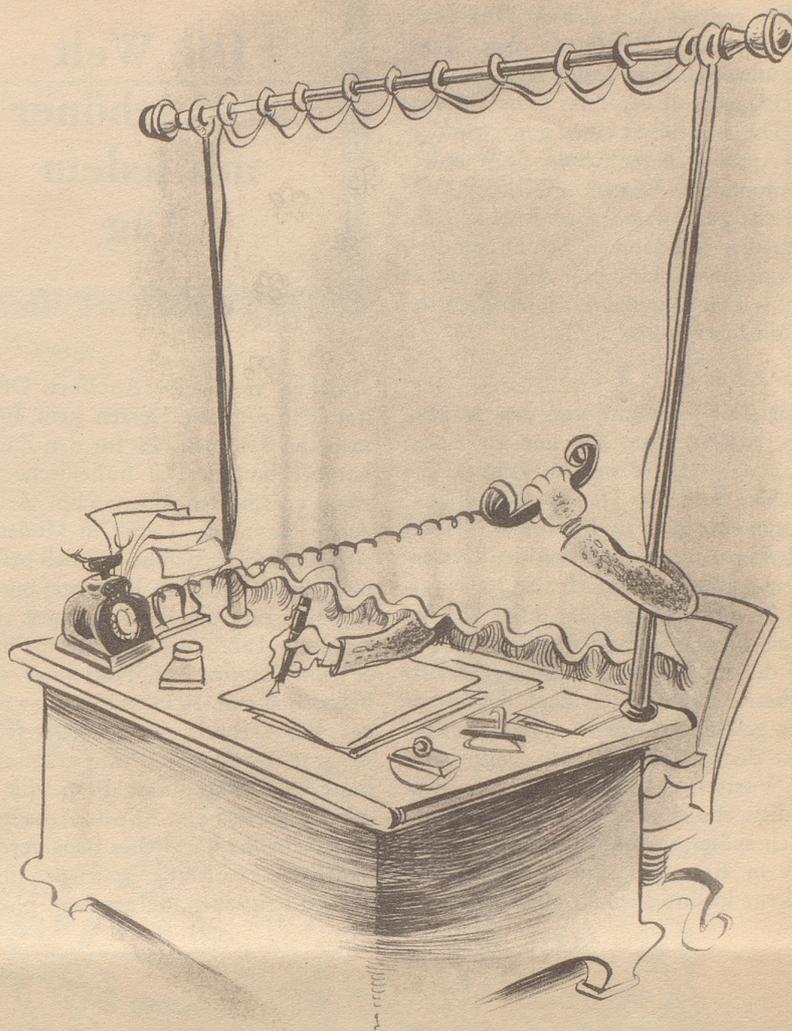
Das Buch, das wir, der vielen Essen wegen, gern etwas umfänglicher gewünscht hätten – nur 2384 Seiten –, darf Fachleuten und Laien höchst empfohlen werden.

Lieber Nebelspalter!

Im St.Galler Oberland diskutierten Buben darüber, wer wohl am stärksten sei. Da sagt einer: «Dr Schtärscht ischt dr liäb Gott und dinn s Bonifazis Grifß (Nachbars Pferd) und dinn chunnt üsere Vater.» MH

Nach einer schönen Ferientour sitzen wir bei Tisch und schon wird das Programm für den nächsten Tag besprochen. Aber sofort wird von meinem Freund Einspruch erhoben mit der Bemerkung: «Morn gan i nüt furt, morn kunnt de Nebelspalter!» W Fe

Eine große italienische Reisegesellschaft machte auf dem Luganersee eine Rundfahrt. Nach der Rückkehr erzählte mir einer der Mitreisenden, der Tessiner Reiseführer auf dem Schiff hätte ihnen auch die Kapelle gezeigt, in welcher Wilhelm Tell begraben liege. Meine Behauptung, daß die Kapelle am Vierwaldstättersee liege, wurde entrüstet zurückgewiesen. Man bat mich, die Geschichte meines Heimatlandes besser zu lernen. – Ich blieb beschämt, denn alle waren fest überzeugt, daß es der Reiseführer besser wisse als ich. Klaus



E. Leutenegger

Anonymität!

Am Hitzsch



si Meinig

As hangat halt allas vum Milljö ap. I maina jetz nitt gad *das* Milljö, vu demm ma überaal reedat ... Also, z Milljö isch au für Kunscht-Turnar entscheidand. Das hätt ma am beschta an da Wältmaischterschafta z Room dunna gsähha khönna. DRussa hend widar amool putzt, Und warum? Ebba mägam Milljö. Si hend halt nitt müassa aswo ima Loch übarnachta, wia Kunscht-Turnar vu da khapitalischtische Schtaata. Nai, dia russischi Gruppa isch im beschta Hotäll vu Room apgschtiiga. Jeeda Turnar hätt a Schloofzimmer, a Salon und a Badzimmer zur Varfüagig khaa. Pro Naasa hätt das im Tag – oohni z Frässa – öppa nün-

zig Frankha khoschtat. Damits khai Maagavarschtimmig geeh tej, hends alli Frässaalia us Rußland mitgnoo und hend in dar russischa Bootschaft khohha loo. Darfür hends abar au putzt. – Rußland isch halt doch a Paradiis! Dia Kunscht-Turnar müassand guati Pöschta haa, zum in da beschta Hotäll khönna apschtiiga, denn säb isch sihhar, dia Turnar sind natüürlu raini Amatöör Für üüsarni Schwizzar wirts vu jetz a nu zwai Möglichkhaita geeh: Entwedar au aso rihi Turnar an d Maischterschafta schickha, wo a entschprähhands Milljö khönnand zaala, odar an denna Theatar vu Wältmaischterschafta nümma mitmahha!

WS

Was man Nummer 11 zumutet

Bubenstimme: «Fräulein, i sett hüt nomittag mit Vatter und Mueter go schpaziere, und s lid mer gar nüd dra. Chönnstid Si mir säge, was i chönnst für en Usred ha?» fis